



Unterstützung in den eigenen vier Wänden: Wer auf Pflege angewiesen ist, braucht mitunter schnell Hilfe. Doch die Pflegedienste in Bad Oeynhausen können derzeit keine neuen Patienten mehr annehmen. FOTO: CAROLINE SEIDEL/DPA

Pflegedienste schlagen Alarm

Neues Gesetz stärkt die häusliche Pflege: Ambulante Anbieter können vor allem in den Morgenstunden keine neuen Patienten mehr versorgen. Pflegedienste suchen händeringend Mitarbeiter

Von Nicole Bliesener

■ **Bad Oeynhausen.** Plötzlich geht es doch nicht mehr. Die Großeltern oder Eltern brauchen Unterstützung in den eigenen vier Wänden. Ein ambulanter Pflegedienst soll helfen. „Das ist im Moment sehr schwierig“, weiß Ilka Gottschalk, Geschäftsführerin des Pflegedienstes Bethel Bad Oeynhausen. „In den Stoßzeiten morgens und abends können wir keine Patienten mehr annehmen“, sagt Gottschalk. Es fehlt schlicht an Mitarbeitern und Auszubildenden. „Wir würden gern neue Mitarbeiter einstellen, finden aber keine.“ Der Pflegedienst Bethel versorgt derzeit 90 Patienten in Bad Oeynhausen, Löhne und Vlotho. Pflegedienstleiterin Gottschalk kann dafür elf Mitarbeiterinnen einsetzen, darunter vier examinierte Kräfte sowie sieben Pflegehelferinnen und hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen.

So wie Bethel ergeht es auch anderen Pflegediensten in Bad Oeynhausen. Auch Wilhelm Struck, kaufmännischer Leiter der Ambulanten Pflegegesellschaft sucht händeringend Fachkräfte für die Altenpflege und Mitarbeiter für hauswirtschaftliche Leistungen. Die Ambulante Pflegegesellschaft versorgt mit derzeit 45 Mit-

arbeitern 240 Patienten im gesamten Kreisgebiet. „Wünsche nach Pflege zu einer bestimmten Zeit können wir nicht mehr erfüllen“, sagt Struck. Die meisten Patienten möchten morgens zwischen sieben und neun Uhr versorgt werden. Zwischen 10 und 12 Uhr sind wieder Kapazitäten frei, sagen Struck und Gottschalk unabhängig voneinander.

Der erste Schritt in der ambulanten Versorgung ist meistens die von den Krankenkassen bezahlte sogenannte Medikamentengabe. Die wird vom Hausarzt verordnet und



Leitet den Pflegedienst Bethel: Ilka Gottschalk.

Nina Hesse von der Pflegeberatung des Kreises Minden-Lübbecke, die in Bad Oeynhausen eine Kontaktstelle im City Center an der Herforder Straße unterhält. „Wir hören immer mal wieder, wer vielleicht wieder freie Kapazitäten hat, dürfen aber keine Empfehlungen geben“, fügt sie hinzu.

Dass dieser Notstand bereits eine Folge des am 1. Januar in Kraft getretenen Pflegegestärkungsgesetzes III ist, glaubt Nina Hesse indes nicht. Die schwierige Situation zeichnete sich auch im vergangenen Jahr schon ab, dürfte sich aber in Zukunft noch verstärken. Zum einen wird die Zahl der Pflegebedürftigen in den kommenden Jahren deutlich ansteigen. Allein in NRW ist die Zahl der Pflegebedürftigen von 484.801 im Jahr 2007 auf 638.103 in 2015 gestiegen. Zum anderen stärkt das neue Gesetz die häusliche Pflege gegenüber der stationären Unterbringung. Für Pflege- und Betreuungsleistungen zahlen die Pflegekassen seit dem 1. Januar deutlich mehr Geld. Pflegebedürftige oder ihre Angehörigen können für die häusliche Unterstützung mehr Leistungen als bisher beantragen. Leistungen, die üblicherweise die ambulanten Pflegedienste anbieten. Die aber können die Aufträge schon

derzeit kaum bewältigen.

Zumindest für die hauswirtschaftliche Unterstützung hat Nina Hesse einen Tipp parat. „Wir haben auch hier Listen von speziellen Anbietern, die solche Aufgaben übernehmen“, verrät sie.

Um dem Notstand in der Altenpflege Herr zu werden hat sich die Bundesregierung nun auch der Vergütung der Pflegekräfte angenommen. In einem Brief hat der Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Staatssekretär Karl-Josef Laumann, den stationären und ambulanten Einrichtungen mitgeteilt, dass Pflegekassen und Sozialhilfeträger in den Vergütungsverhandlungen ab sofort die Bezahlung von Gehältern auf Tarifniveau als wirtschaftlich anerkennen müssen.

„Bisher wurde die Bezahlung der Mitarbeiter in den Verhandlungen zwischen Verband und Pflegekasse festgelegt“, erläutert Ilka Gottschalk. Und dies führte zu Unterschieden zwischen privaten Pflegediensten und Anbietern in kirchlicher Trägerschaft.

Über ein Prämiensystem, ein Dienstfahrzeug und die Beteiligung an Kinderbetreuungskosten hat der Pflegedienst Bethel nach Aussage von Geschäftsführerin Ilka Gottschalk versucht, die Unterschiede auszugleichen.

Pflegebedürftige in NRW

	2007	2009	2011	2013	2015
Pflegebedürftige insgesamt	484 801	509 145	547 833	581 492	638 103
in stationären Einrichtungen	153 462	154 587	158 747	160 324	164 633
in ambulanter Pflege	106 832	118 552	122 249	131 431	151 366
von Angehörigen gepflegt	224 507	236 006	266 837	289 737	322 104

QUELLE: IT NRW/GRAFIK: NICOLE BLIESENER

soll sicher stellen, dass notwendige Medikamente auch tatsächlich und regelmäßig eingenommen werden. „Da versuchen wir neue Patienten irgendwie unterzubringen“, sagt Gottschalk. Vor allem wenn es sich um insulinpflich-

tige Diabetiker handele, müssen die Medikamente zu festen Zeiten und passend mit den Mahlzeiten verabreicht werden.

„Auch bei uns melden sich vermehrt Angehörige, die keinen Pflegedienst finden“, sagt